

Liebe zur Freiheit – oder nur zu sich selbst?

Corona-Pandemie: „Streit über das Beherbergungsverbot“, FR-Politik vom 13. Oktober

Unverbesserliche Dummköpfe

Bei den Ausführungen der Dehoga war ich schon wieder auf 180. Das Geschrei ist immer groß, wenn Corona-Maßnahmen verschärft werden. Mit Lockerungen können viele aber nicht umgehen. Es gibt sicherlich jede Menge Gastwirte und Gäste, die sich an die Regeln halten. Leider gibt es sehr viele schwarze Schafe, die sich einen feuchten Dreck um die Auflagen schweren. Die Eigenverantwortung wird immer wieder zitiert. Sowohl vor wie hinter der Theke ist diese oft schmerzlich zu vermissen.

Meine aktuellen persönlichen Erlebnisse bzw. Beobachtungen: Service- und Küchenpersonal trägt gar keinen Mund-/Nasenschutz, die Maske hängt unter der Nase oder dem Kinn, ist schmutzig oder wird gar durch das total unwirksame Kinnvisier ersetzt. Daten werden nicht aufgenommen, trotz Hinweis. Im Hotel wurde unsere Wandergruppe im Frühstücksraum trotz ausreichendem Platz zusammengepfercht. Darüber hinaus geht es den unverbesserlichen Dummköpfen und/oder Ignoranten im ÖPNV, in den Geschäften, im Fitnessstudio nicht in den Kopf, die AHA-Regeln zu befolgen. Alle, die den ganzen Tag Maske tragen müssen, weil sie Kundenkontakt haben oder in kritischem/empfindlichem Umfeld arbeiten, haben es schwer. Das ist keinesfalls vergessen. Sonja Biesdorf, Frankfurt

Wir hatten eigentlich alles unter Kontrolle

Die Politik benimmt sich, als wäre sie in der Lage, durch Maßnahmen die Epidemie zu beeinflussen und die zweite Welle zu kontrollieren. Das ist nicht (nur) die Hybris der Politiker, das ist, weil wir das so wollen. Aber: Das Virus ist das gleiche wie vor sechs Monaten, die Art der Verbreitung hat sich nicht geändert, auch wenn wir jetzt etwas mehr wissen. Wieso also haben wir eine zweite Welle? Wir hatten doch alles ganz gut unter Kontrolle?

Was sich geändert hat, ist unser Verhalten. Verantwortlich ist nicht die Politik, sind nicht die Virologen oder die Wissenschaft. Wir haben uns in einer trügerischen Sicherheit gewöhnt

und die Lockerung von Auflagen und Maßnahmen nicht als Appell an unsere Vernunft verstanden, sondern als Aufforderung und Genehmigung. Wir machen für uns selbst die kleinen persönlichen Ausnahmeregelungen und Ausnahmegenehmigungen, wir entscheiden, dass die blöde Maske zu unbequem ist und man sie ein bisschen lüften kann oder dass wir gerade keine Zeit hatten, die Hände zu waschen. Und wenn wir im Urlaub sind, gelten sowieso andere Regeln.

Die Frage ist nicht so sehr: Was ist erlaubt oder auch nicht? Das Virus hat diese Information nicht gelesen. Die Frage ist: Warum haben wir unser Verhalten geändert? Wir hatten gelernt und geübt, vorsichtig zu sein, und das hat ganz gut geklappt. Was fehlt, ist der Hinweis und die Aufklärung über eine schmerzliche Tatsache: Die Verbreitung ist nicht das Problem der Politiker (tut endlich was!), die Verbreitung ist unser Problem und jeweils spezifisch: Sie ist mein Problem und dann erst das meines Nachbarn, nicht umgekehrt. Nicht die Anderen müssen vernünftig sein, ich muss es sein, und alle anderen auch.

Diese simple und ausgesprochen unbequeme Wahrheit war mal kurzfristig am Anfang der Epidemie angekommen, aber sie wurde nur zu gerne vergessen. Wozu haben wir schließlich Politiker? Es ist einfacher, sich darüber aufzuregen dass es mal wieder einen Affenzirkus gibt (ich entschuldige mich bei den Affen), als sich selbst für verantwortlich zu halten. Der einzige „Vorwurf“ an Politiker ist: Traut Euch, diese Botschaft klar zu machen, dann brauchen wir keine Beherbergungsverbotsdebatte. Juergen Gross, Frankfurt

Nicht logisch und auch nicht nachvollziehbar

Man kann googeln wie man will, aber ausnahmslos erhält man Informationen, wie man sich zu verhalten hat, wenn man in einem Risikogebiet Urlaub verbracht hat. Alles was man dann tun muss bzw. zu unterlassen hat, wird erklärt. Auch mögliche Repressalien, wenn man sich nicht an diese Regeln hält, werden hinlänglich beschrieben. Aber was ist, wenn man Woche für Woche, acht bis zehn Stunden am Tag, in einem Risikogebiet

arbeiten muss? Gegebenenfalls den ÖPNV nutzt und auf diesem Weg weitere Risikogebiete passiert und dort Fahrgäste zusteigen.

Da es dazu offenbar keinerlei Regelungen gibt, kann es eigentlich nur so sein, dass das Risiko einer Ansteckung in arbeitsfreien Zeiten deutlich höher ist, als wenn man arbeitet. Oder umgekehrt: Immunisierung durch tägliche Arbeit! Wozu ein Impfstoff? Logisch ist das sicherlich alles nicht, nachvollziehbar schon gar nicht. Aber was ist derzeit wenigstens noch eines von beiden? Ulrich Juling, Sinntal

Der Respekt vor dem Anderen

„Runter mit der Maske, ich brauch' die nicht!“ Das scheint eine Maxime des Handelns einiger Leute zu sein. Man sieht sie in Bahnen und Bussen, am Bankomat, sogar im Krankenhaus. Wer traut sich, denen etwas entgegenzusetzen? Krankenschwestern werden verprügelt, wenn sie auf Abstand und Gesichtsschutz pochen, Kontrolleure jagt man davon. Alles zur Verteidigung der Freiheit, die das Grundgesetz garantiert!

Setzt die Verteidigung der Freiheit alle Gesetze außer Kraft? Freiheit bedeutet, nach eigenem freien Willen zu handeln! Aber was ist Unfreiheit? Das ist doch, wenn man nach dem freien Willen eines Anderen handeln muss! Die Betrachtung des Begriffs der Unfreiheit weist den rechten Weg: Sobald ich so handle, dass mein freier Wille, den Anderen zwingt, so zu handeln, wie er es nicht will, mache ich ihn unfrei. Wer die Freiheit liebt, wird das nicht wollen!

Wer den Begriff „Freiheit“ bloß dazu nutzt, seine Egoismen durchzusetzen, liebt deshalb nicht die Freiheit, vielmehr liebt er sich selbst! Das Gesetz ist dazu da, das Zusammenleben einer Gesellschaft in vernünftige Bahnen zu lenken. Wer ein Gesetz bricht, begeht möglicherweise eine Straftat. Das Gesetz gibt uns die Freiheit, der ungebremste Wille nimmt sie uns. Das Einhalten von Recht und Gesetz ist kein Akt der Unfreiheit, vielmehr zeigt sich darin der Respekt vor den Interessen der Anderen. Klaus Bednarz, Bad Homburg

Diskussion: frblog.de/corona



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

LESERBRIEFE ONLINE

Alle Zuschriften dieses Forums wurden auch online veröffentlicht – im FR-Blog, der Fortsetzung des Print-Forum im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20201012. Übersicht über die Themen: frblog.de/aktuell.

FR ERLEBEN

Jens Joachims Veranstaltung „Gegen Rassismus! Für Respekt“ eine Diskussion mit Prof. Andreas Zick“ ist abgesagt.
Freitag, 16. Oktober, 19.30 Uhr
Bad Nauheim

Thomas Kaspar moderiert das Open-Books-Podium zum Thema „Klimaschutz schreibt Geschichte(n)“. Mit Friederike Otto (Klimawandel-Institut der Universität Oxford), Joachim Wille (FR), und Hannah Helmke (Jungunternehmerin.)
Freitag, 16. Oktober, 20 Uhr
Historisches Museum, Saalhof 1, Frankfurt

Jan-Christian Müller moderiert ein Gespräch zum Thema „Weiter so im Profi-Fußball?“ Mit Dietrich Schulze-Marmeling (ie Werkstatt), Ronny Blaschke (freier Autor), Michael Gabriel (Koordinationsstelle Fanprojekte). Eintritt frei. Anmeldung: museum@eintrachtfrankfurt.de.
Freitag, 16. Oktober, 19.30 Uhr
Eintracht Frankfurt Museum
Mörfelder Landstraße 362
Frankfurt

Was nützen die Konzepte?

Autorennen: „Festnahmen nach tödlichem Crash“, FR-Regional v. 12.10.

Wann endlich werden Autorennen infrage gestellt? Dauernd finden sie statt, fast wöchentlich woanders. In Sportkommentaren im Fernsehen wird mit Empathie über die „Erfolge“ dieser oder jener Rennfahrer berichtet. Wann endlich bezeichnet jemand, der auch in der Öffentlichkeit gehört wird, diese Ereignisse als Verbrechen an unseren Lebensgrundlagen?

Ich habe ausgerechnet, dass ein am 24-Stunden-Rennen von Le Mans teilnehmendes Fahrzeug vier Tonnen Kohlendioxid erzeugt, so viel wie ein Normal-Personenkraftwagen in einem ganzen Jahr!

Was nützen all die schönen Pläne und Maßnahmen zur Verbesserung der Nahmobilität und der Radwegekonzepte, wenn gleichzeitig in anderen Bereichen massenhaft unsere Atemluft in ein Erstickungsgas umgewandelt wird?

Es müsste jemand versuchen, Autorennen vom Verfassungsgericht verbieten oder allgemeine Geschwindigkeitsbeschränkungen vorschreiben zu lassen, denn der Schutz unserer Lebensgrundlagen wurde ins Grundgesetz aufgenommen!

Winfried Jankowski, Elbtal

Verbrecher an der Spitze?

Trump: „Kuss des Superspreaders“, FR-Politik vom 14. Oktober

Zum Ende der ersten Amtszeit von Donald Trump als US-Präsident wird noch einmal sehr deutlich, dass er mit dem Eid auf die Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika einen glatten Meineid geleistet hat.

Wenn er die rassistischen „Proud Boys“ auffordert, sich bereit zu halten, um im Falle eines demokratischen Wahlsiegs bei der Präsidentenwahl mit Gewalt eine Art Bürgerkrieg herbeizuführen, und außerdem das Mordkomplott in Michigan gegen die demokratische Gouverneurin Gretchen Whitmer mitzuverantworten hat, kann dieser Präsident in der Tat nur als Spalter und Aufrührer der schon äußerst konträren Nation bezeichnet werden.

Donald Trump war und ist gefährlich und hat keinen Funken der Ideale der US-Verfassung verinnerlicht. Ein Schwerverbrecher führt derzeit die US-Administration.

Deshalb brauchen die Vereinigten Staaten von Amerika einen klaren Sieg der Demokraten und sollten sich darauf einstellen, dass Donald Trump ein für ihn negatives Wahlergebnis mit Gewalt zu korrigieren versuchen wird. Demokraten aller Couleur sollten sich auf die Gefahr eines Bürgerkrieges einstellen. Donald Trump ist rücksichtslos, gefährlich und unberechenbar.

Manfred Kirsch, Neuwied

Diskussion: frblog.de/lf-20201012

Müssen wir immer so weitermachen?

Zu: „So schafft man nur Terroristen“, FR-Politik vom 10. Oktober

Wie traurig ist das denn? Da sagt der Orientkenner und Journalist Ulrich Tilgner in einem Interview sehr deutlich, dass der Westen, also wir, nichts aus seinen Fehlern lernt, dass wir den Rückwärtsgang einlegen sollten, d.h. keine Waffen mehr in den Orient liefern, keine afrikanischen Diktatoren mehr unterstützen, mit ehrlichen, echten Kennern des jeweiligen Landes verhandeln, um nicht vom Orient und den Afrikanern über-

rannt zu werden. Und nichts geschieht.

Müssen wir immer so weitermachen? Jetzt haben wir schon mehr als 40 Jahre bei wachsendem Rechtsradikalismus, den Nazis, dem NSU zu- und weggeschaut und nun bei wachsender Terrorismusgefahr. Nur dass wir so viel Zeit wie beim NSU-Weggucken nicht mehr haben werden. Eine schweigende Mehrheit ermöglicht Gewalt, sagte erst kürzlich der Redakteur von

Charlie Hebdo in einem Interview der FR im Hinblick auf unsere Vergangenheit. Zudem ignorieren wir geflissentlich die neue Achse Moskau, Peking, Teheran, verdammen Putin und halten uns endlos mit Trump auf, der von Europa sowieso nichts wissen will. Anzeichen für gravierende Veränderungen sind schon zu sehen: auf den Straßen, an den Bahnhöfen, in den Zügen, in den Großstädten, in den Supermärkten. Ilona Horn, Marburg